

## Ergänzung: Melchior Gustav Stenglein

Aufgrund neuer Forschungsergebnisse kann ich sowohl Melchior Gustav Stengleins Lebensweg (\*6.6.1856 München) als auch den seines Sohnes Melchior Paul Otto Artur (\*6.3.1883 Berlin) etwas ausführlicher als bisher nachzeichnen.

Melchior Gustav ist Chemiker gewesen. Sein Hauptinteresse galt der Mikrophotographie, wie mehrere einschlägige Veröffentlichungen belegen. Ab etwa 1880 war er mit Luise Wilhelmine Wolfram verheiratet. Gewohnt hat er in Pankow und in Berlin, Köpenicker Straße 17. Es sind zwei Kinder bezeugt: Melchior Paul Otto Artur (\*6.3.1883 Berlin), der hier von Belang ist, und Emmi (\*2.12.1885 Berlin). Auch eine Elisabeth soll es gegeben haben, über die Näheres aber nicht bekannt ist.

Chemiker, Mikrophotograph

<u>Stenglein</u>	<u>Wolfram</u>
<u>Melchior Gustav</u>	Louise <u>Wilhelmine</u>
*06.06.1856 München	* ?
zuletzt Berlin († vor 1917) oo ~ 1880	zuletzt Havelberg († nach 1917)

Arzt

<u>Stenglein (Dr. med.)</u>	<u>Fischer</u>
<u>Melchior Paul Otto Artur</u>	<u>Else Johanna Amalia Louise</u>
*06.03.1883 Berlin	*24.10.1891 Hamburg-Harvestehude (wohnhaft 1917 in Sürth)
†24.01.1950 Stockach	soll als Witwe 1950 nach Stuttgart verzogen sein (Stadtarchiv Stockach) oo 23.05.1917 Köln-Rodenkirchen (Heiratsregister, Sammelakten, Signatur K2/4636, Nr. 23/1917, bei Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Brühl)

Stenglein studierte in München, Halle und Leipzig; promoviert wurde er am 5.8.1908 in Breslau. Bei der Eheschließung war er Oberarzt der Landwehr im Kriegslazarett Abteilung 18. Die Brauteltern waren Generalmajor Fischer Konrad Ernst Louis (1850-1926) und Müller Dorothea Henriette, wohnhaft in Sürth = Köln-Rodenkirchen. Im Sterberegister Stockach Nr. 1/ 1950 ist vermerkt, dass der am 6.3.1883 in Berlin (Geburtsregister 728/1883) geborene Dr. Melchior Paul Otto Artur Stenglein am 24.1.1950 in seiner Wohnung im Lugoweg 1 gestorben ist. Ferner ist notiert, dass der Vater zuletzt in Berlin wohnte und die Mutter zuletzt in Havelberg (im heutigen Ldk. Stendal in Sachsen-Anhalt) ansässig war.

1.9.1912 - 31.03.1921 Oberarzt der Chirurg. Abteilung des Städt. Krankenhauses Konstanz  
Assistenz- und Oberarzt. Staatsangehörigkeit: Preußen; ab 7.12.1918 Baden. 1.9.1912 [vorher lt. Stadtarchiv Coburg bis 31.8.1912 in Coburg] bis 2.8.1915 [dann Krieg] und ab 13.7.1918 in Konstanz (Mainaustraße 33 und Neuhauserstraße 22) gewohnt; am 18.8.1921 nach Engen verzogen (Stadtarchiv Konstanz). Unter der Adresse Neuhauserstraße 22 war 1920/21 auch Melchiors Schwester Emmi [\*2.12.1885 Berlin] wohnhaft; sie hat sich am 4.7.1921 nach Bernburg abgemeldet. 1908 war ihr mit weiteren Krankenpflegeschwestern des Diakonissen Mutterhauses Oberllinhaus die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerinnen gemäß § 20 der Vorschriften über der Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen vom 10. Mai 1907 erteilt worden“ (*Amtsblatt der Regierung in Potsdam, Nr. 159*).

Stenglein

Karl Hanno (Student)

*13.05.1919 Konstanz	(Stadtarchiv Konstanz)
† Rußland	ohne Datum, vermisst (Stadtarchiv Stockach)

Karl Hanno Stenglein hat von 6.5.1930-14.4.34 in Konstanz (Mainaustraße 32 und Schulstraße 17) gewohnt. Dann ist er wieder nach Stockach zurückgekehrt (Stadtarchiv Konstanz).

1.4.1921 - 31.12.1925 Chefarzt des Städt. Krankenhauses Engen  
Stenglein

Wolfgang (Student)

\*25.02.1923 Engen (Stadt Engen)

†22.07.1944 Rußland vermisst (Stadtarchiv Stockach).

1.1.1926 - 31.08.1945 Chefarzt des Städt. Krankenhauses Stockach  
Stenglein

Ursula (Dr. Univ. Tübingen)

\* 15.02.1926 Stockach (Reg. - Nr. 41/1926); 1946/47 Konstanz, dann wieder Stockach (StadtAK)

∞19.04.1984 Rauenberg Golkowsky, Rudolf Valentin (Hochzeitsregister Rauenberg 8/1984)

Ursula lebt (Juni 2011) in Göppingen, Lilienthalweg 9.

Über Stengleins Tätigkeit als Chef des Stockacher Krankenhauses ließ sich ermitteln:

Die Festschrift „100 Jahre Krankenhaus Stockach 1890-1990“ (Sign. A 1834) nennt den Beginn der Chefarztstelle (1.1.1926) und mit dem Antritt des Nachfolgers zum 15.9.1945 indirekt das Ende der „Amtszeit“ von Dr. Melchior Stenglein.

In der Akte *Besetzung der Krankenhausarztstelle: Dr. Stenglein und Prof. Dr. Fründ, 1925-1947* (Sign. VIII.4/59) befinden sich die Anstellungsverträge, Gehaltsverhandlungen etc. pp. Danach wurde Dr. med. Melchior Stenglein von Engen aus berufen, wo er zuletzt vier Jahre lang das dortige städtische Krankenhaus leitete. Davor war er als Oberarzt der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Konstanz beschäftigt ... Vom 28.8.1945 datiert ein Schreiben von Dr. Stenglein an den Stockacher Bürgermeister Ernst Sigel, in dem er seinen freiwilligen Rücktritt erklärt und sich beklagt, dass man ihm trotz anderer Abmachung seine Konten gesperrt habe. Dazu passt das Schreiben vom 3.10.1945 des Stockacher Bürgermeisters Ernst Sigel an „Herrn Militärgouverneur“ in Stockach, in dem es um den Rücktritt bzw. die Entlassung wegen der NSDAP-Mitgliedschaft geht. Zum Thema Entnazifizierung gibt es im Stadtarchiv Stockach noch einige Unterlagen, v. a. Sign. XIII.1/47-57.

Zu den letzten Ereignissen lasse ich Hartmut Rathke, Autor von „Stockach im Zeitalter der Weltkriege, Konstanz 2004“, zu Wort kommen:

- Dr. Stenglein wurde im September 1945 als Leiter des Krankenhauses amtsenthoben und durch Prof. Dr. Heinrich Fründ († 7.12.1952) ersetzt.
- 1.3.1946: Dr. Stenglein darf nicht praktizieren (Säuberung!), also offenbar eine Strafverschärfung, d. h. wohl, dass er einige Monate unter Dr. Fründs Leitung gearbeitet hat.
- 2. Trimester 1948: Dr. Stenglein darf wieder praktizieren, aber nicht als Leiter des Krankenhauses. Das Militärgouvernement kritisiert, dass Stenglein „nur 15 000 RM Buße“ zahlen soll.
- 10.1.1949: Dr. Fründ behält seinen Posten als Chef. Dr. Stenglein ist „gesäubert worden, gegen den Willen des Gouvernement Militaire“ (belegt durch Besatzungsarchiv Colmar).
- Dr. Melchior Stenglein ist SA-Sturmführer gewesen und deshalb im September 1945 seines Amtes enthoben worden; er durfte auch nicht mehr praktizieren.
- 1947 gehörte er zu denen, für die sich Bürgermeister Dr. Deufel verwandte, da ihr politischer Entscheid „zu hart“ sei (StA XIII 1/54).
- Im Juni 1948 wurde er als „Minderbelasteter“ eingestuft (belegt durch Stadtarchiv Stockach).
- Besonders zu betonen ist, dass Stenglein im April 1945 vergewaltigten Frauen und Mädchen medizinischen Beistand geleistet hat (Zeugenaussage) ... (Rathke).

Hinweis: Melchior Gustavs Bruder Hermann (\*12.07.1857 München) hatte noch einen Sohn Edmund, auf den Michael Heininger vom Stadtarchiv Gelnhausen zufällig am 9.5.2011 gestoßen ist. Er ist als Fahnenjunker am 25.4.1918 in Hailer gestorben. Mehr war über ihn und die übrige Familie infolge unzureichender Kooperation der Sippe nicht herauszufinden.

© Andreas Sebastian Stenglein, 29. Dezember 2011

**Alle Rechte vorbehalten**

Siehe auch [Reichsgerichtsrat Melchior Stenglein \(1825-1903\), 2003](#)  
und [Der Hofrat Johann Josef Stenglein und seine Abkömmlinge](#)